

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 7 (1893)

119 (7.7.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-225221](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-225221)

Norddeutsches Volksblatt.

23 AS

Er scheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. Inspeciale die vierspaltige Seite 10. a bei Wiederholungen Rabatt. Postzeitungsliste Nr. 4757.

Organ für Vertretung der Interessen des werththätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Adolphstraße Nr. 1.

Abonnement bei Vorauszahlung frei in's Haus: vierteljährlich 2,10 M. für 2 Monate 1,40 " für 1 Monat 0,70 " excl. Postgebühren.

Inseraten-Aufnahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 119.

Bant, Freitag den 7. Juli 1893.

7. Jahrgang.

Die volkswirtschaftlichen Militär-Demagogen.

Die Demagogen der Militärpartei haben im jüngsten Wahlkampf ihr armes Hirn kramphast jermartert, um dem Volke begreiflich zu machen, daß die weitere mit neuen ungeheuren Ausgaben verbundene Ausgestaltung des Militarismus nicht nur eine „politische Nothwendigkeit“ in Rücksicht auf die „Sicherheit des Vaterlandes“, sondern zugleich auch eine „Vorbereitung für die Hebung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse“ sei. Dabei berufen sie sich auf den „großen Schlachtenlenker“ Volke, der einmal in seinem volkswirtschaftlichen Unverstande behauptet hat, das in die Armee gesteckte Geld trage „gute Finken“ im Frieden wie im Kriege und „sichere uneren Wohlstand“. Die gescheiterten „Patrioten“ bauten auf diese unsinnige Behauptung folgende nicht minder unsinnige „Beweisführung“, die in zahllosen Flugblättern verbreitet und von „patriotischen“ Agitatoren in zahllosen Wählerversammlungen nachgeschwätzt worden ist:

„Es ist Geld genug im Lande. Die Millionen, die davon für den Militarismus ausgegeben werden, sind nicht verloren. Es müssen Waffen und Bekleidungsgegenstände u. s. w. fabricirt, Kasernen gebaut und eingerichtet, die Soldaten müssen ernährt werden. Das dafür aufzuwendende Geld klebt im Lande und kommt dem Volke wieder zu Gute; indem es in die Hände der gewerthätigen, wie der Ackerbau und Handel treibenden Kreise „zurückfließt“. Also können wir ruhig immer neue Millionen bewilligen.“

Die Urheber und Verfechter dieser militärisch-volkswirtschaftlichen Weisheit halten offenbar das Volk, dem sie dieselbe predigen, für noch dümmer, als sie selber sind. Für jeden nur einigermaßen national-ökonomisch gebildeten Menschen ist der ungeheuerliche Kontrast, der in jener Theorie steht, ohne Weiteres klar, er weiß, daß, wie alle militärischen Dienste im Frieden, so auch alle Rüstungen und Vorbereitungen, alle Thätigkeit für den vielleicht möglichen Krieg unmittelbar völlig unproduktiv sind, daß sie nicht den geringsten volkswirtschaftlichen Werth schaffen, vielmehr lediglich eine beständige Werth-Konsumtion darstellen. In es die Arbeit und nur die Arbeit, welche volkswirtschaftliche Werthe schafft, so folgt aus dieser Thatsache ohne Weiteres, daß dem berechtigten Interesse der Arbeit nur eine solche Aufwendung von Werthen entspricht, die entweder dem Zweck der Hervorbringung neuer und der Erhaltung schon vorhandener Werthe, oder der Befriedigung natur- und vernunftgemäßer Lebensanforderungen dient. Jeder andere Werthaufwand ist volkswirtschaftlich verwerflich. Im Fortschritt und in der Bewaltemeinerung der Berberzeugung einzig und allein begründet sich das ganze „Gesetz“, der gerade von den Verfechtern der kapitalistischen Gesellschaftsordnung so viel berufenen „volkswirtschaftlichen Prosperität“. Dieser Prozeß aber wird durch den Militarismus nicht gefördert. Was für den Militarismus an Waffen und sonstigen Ausstattungs- und Gebrauchsgegenständen an Gebäuden u. dergleichen wird, das scheidet aus dem Bereiche der volkswirtschaftlichen Güter vollständig aus. Es sind lediglich „Sachen von Brauchbarkeit“, die freilich Arbeit gekostet haben, aber nicht befruchtend auf die Arbeit zurückwirken. Der verstorbene Nationalökonom Robertus nahm vor 50 Jahren eine sehr scharfsinnige Unterscheidung zwischen „Sachen von Werth“ und volkswirtschaftlichen Gütern vor; er führte aus, daß Weides nicht identische Begriffe sind. „Um „Dinge von Werth“ zu volkswirtschaftlichen Gütern zu erheben, müssen sie in jene physische Unmittelbarkeit zum Menschen gesetzt sein, welche ihre Verwendung zur Erreichung des Zweckes der möglichst besten Befriedigung der menschlichen Bedürfnisse gestattet. Erst das kann man volkswirtschaftlichen Besitz nennen.“

Deshalb spricht man von den Ausgaben, die für den Militarismus zu machen sind, mit Fug und Recht als von Opfern, die das Volk zu bringen hat; von einem Zwangs-tribut an die völlig unproduktive kriegerische Organisation. Diese Ausgaben sind nicht vergleichbar einer auf Rentabilität berechneten volkswirtschaftlichen Kapitalanlage; sie stellen lediglich einen unaufhörlichen verschwenderischen Aufwand von Arbeitskraft und volkswirtschaftlichen Gütern für durchaus unproduktive Zwecke dar. Die gesammte Arbeit aller Völker Europas für Ausrüstung, Wohnung, Kleidung und Ernährung der stehenden Heere und der Kriegsflootten schaft — zumal für die Perioden des Friedens — nicht den volkswirtschaftlichen Werth eines Hellers.

Wenn die oben von uns skizzirte Theorie der Militär-Demagogen richtig, in der volkswirtschaftlichen Organisation begründet wäre — wie kommt es dann, daß die herrschenden Interessentrichtungen das dieser Theorie zu Grunde

gelegte Prinzip nicht wollen gelten lassen für die Lohnarbeiter? Wenn diese am Ertrage ihrer eigenen produktiven Leistungen, von den Werthen, die sie im Dienste des Kapitals selbst geschaffen haben, einen höheren Antheil fordern, um einer besseren Lebenshaltung theilhaftig zu werden, — dann schreiben die bestehenden Klassen, die großen Unternehmer an der Spitze, Jeter und Morbio; dann heißt es, eine solche Belastung könne die nationale Wirtschaft nicht ertragen; die Industrie müsse darunter zu Grunde gehen u. d. g. Und doch würde man hier mit gutem Grunde und vollem Rechte erklären können, daß die durch Lohnerhöhung gesteigerte Ausgabe des Kapitals an die Arbeit eine durchaus produktive ist. Nicht nur, daß in Folge der durch höheres Arbeits-Einkommen ermöglichten besseren Lebenshaltung die Quelle aller Produktivität, die Arbeitskraft, an Werth gewinnt, — auch die Produktion selbst erfährt eine Steigerung im volkswirtschaftlichen Interesse der Gemeinamkeit. Das höhere Arbeits-Einkommen würde thätiglich zurückfließen in das volkswirtschaftlich investirte Kapital; der Austausch der Güter, die Zirkulation des Geldes — das seinem Wesen und Begriff nach doch nur das Liquidationsmittel der Arbeit ist — würde lebhafter, und damit gerade der hauptsächlichsten Voraussetzung der „volkswirtschaftlichen Prosperität“ unter der Herrschaft des kapitalistischen Systems genügt werden.

Diese in der Natur der volkswirtschaftlichen Zusammenhänge begründeten Wahrheiten läßt das herrschende Interesse nicht gelten, denn seine echt anarchische Lösung ist: möglichst viel zusammenraffen vom Ertrage der Arbeit Anderer, gleichviel ob darunter die Konsumfähigkeit der Massen vernichtet und so die Grundlage aller nationalen Wirtschaft untergraben und gestürzt wird. Dabingegen wollen die Militär-Demagogen dem arbeitenden Volke den Glauben beibringen, daß es vom Aufwande der Millionen für absolut unproduktive militärische Zwecke eine „Hebung“ seiner nützlichen volkswirtschaftlichen Lage zu erwarten habe!

Es klingt ja den Dummen und Unwissenden so plausibel, wenn da gesagt wird: Durch die militärischen Ausgaben werde „viele lohnende Arbeit“ ermöglicht, was doch in dieser Zeit der volkswirtschaftlichen Krise, der Arbeits- und Verdienstslosigkeit „ein wahres Glück“ sei.

Mit demselben „Rechte“ könnte man auch es als ein „Glück“ bezeichnen, wenn durch elementare Ereignisse Städte verwüstet, volkswirtschaftliche Güter vernichtet werden. Dann giebt es ja auch lohnende Arbeit!

Eine Nation, die wirklich in der Lage ist, in Rücksicht auf die von der anarchischen kapitalistischen Wirtschaft geschaffenen Arbeits- oder Verdienstslosigkeit es als „ein Glück“ bezeichnen zu können, wenn diese Misere durch Arbeiten für unproduktive militärische Zwecke auf Kosten des Volkes etwas gemildert wird, — eine solche Nation steht vor dem volkswirtschaftlichen Bankrot. Dabei ist zu bedenken, daß die Mittel für diese Zwecke zum weitaus größten Theile — Dank dem famosen System der Belastung der nothwendigsten Konsumartikel mit Zöllen und Verbrauchsabgaben — gerade von den unter der volkswirtschaftlichen Krise am schmerzlich leidenden arbeitenden Klassen aufgebracht werden müssen. Der Arbeiter, der eine Familie von fünf Köpfen zu ernähren hat, zahlt jährlich etwa 100 M. an Zöllen und Verbrauchsabgaben, die dem Militarismus zu Gute kommen. Bringen ihm die Arbeiten, die Gewerbe, Handel und Landwirthschaft für militärische Zwecke zu leisten haben, diese 100 M. wieder ein, oder die Hälfte, oder nur ein Viertel?? Es wäre lächerlich, das anzunehmen. Wohl aber leidet unter dieser Abgabenlast seine Kaufkraft zum Nachtheile der nationalen Produktion!

Wir wissen wohl, der über das wirkliche Leben gebietende Militarismus möchte die Volkswirtschaftslehre für seine Zwecke in strenger Dast halten. Während seit hundert Jahren die Wissenschaft der Nationalökonomie die Welt belehrt, wie Werth und Güter zu beschaffen seien, wird mittels des stehenden Heerwesens nicht bloß in der Zeit des Krieges, sondern auch des bemanneten Friedens, die Prozeß der traurigen Kunst geübt, wie die Güter und Werthe zu zerstören sind, die doch nur verwendet werden sollten zur Erlösung der Menschheit aus leiblichem und sittlichem Elend.

Aber das Volk läßt sich auf die Dauer nicht täuschen durch den militärisch-volkswirtschaftlichen Hunsbüg, den wir hier betrachtet haben; es erkennt immer mehr, daß der Militarismus mit einer gesunden Volkswirtschaft unvereinbar ist; daß von den militärischen Ausgaben wohl etliche Unternehmer, Industrielle, Viejeranten und Spekulant profitiren, — daß es selbst aber die Jede bezahlen muß!

Politische Rundschau.

Bant, den 6. Juli.

— Das Verbot der Ausfuhr von Streu- und Futtermitteln wurde am Montag vom Bundesrath genehmigt; es tritt sofort in Kraft.

— Nach der offiziellen Fraktionsliste des Reichstages zählen die Deutsch-Konvokationen 76 Mitglieder, die Reichspartei 23, die Deutsche Reformpartei (Antisemiten) 10 (Dr. Bödel, Gräfe, Danichen, Hirschel, Klemm (Dresden), Köhler, Lieber (Meißen), Lohs, Berner und Zimmermann), das Centrum 99, die Polen 19, die Nationalliberalen 51, die freimüthige Vereinigung 11, Deutsche freimüthige Volkspartei 22, Sächsischer Volkspartei 12, die Sozialdemokratie 43 Mitglieder. Bei keiner Fraktion sind 26 (8 Klaf-Vottinger, Alwardt, Bachmeier, Graf Bernthorff (Nellen), Graf Bismard-Schönhausen, Brückmeier, Prinz zu Carolath-Schönau, Graf v. d. Decken, Fusangel, Freiherr v. Hobenberg, Hofmann (Dillenburg), Freiherr v. Hornstein, Johannien, Vangerfeldt, Leub, Liebermann von Sonnenberg, Nöfke, Dr. Sigl, Thonien).

— Das Herrenhaus, diese Satire auf eine parlamentarische Körperchaft zählt nach dem neuen Bericht der Kartellkommission zur Zeit 270 Mitglieder. „Berechtigungen“ sind 315 vorhanden. Er ruhen die von zur Zeit 40, darunter auch die Berechtigungen der Städte Königsberg und Memel. Vier Berechtigte sind noch nicht eingetreten. Unter den 270 Mitgliedern sind 67 Erblide, 4 Inhaber der großen Landesämter, 44 aus „allerhöchstem Vertrauen“ berufene Personen, 4 Vertreter der Stifter, 8 der gräflichen Verbände, 11 der Familienverbände, 84 der Verbände des alten befehligen Grundbesizes, 9 Vertreter der Universitäten, 46 Vertreter der Städte. Das Herrenhaus frönt das Gebäude des Senus-Wahlsystems in unübertrefflicher Weise. Und so etwas entscheidet über die Gesetzgebung.

— Die sozialdemokratische Fraktion hat in ihrer ersten Sitzung der begonnenen Legislaturperiode beschlossen, in den Senorenkonvent den Abg. Singer zu entsenden und als Abtheilungsvorsteher Auer vorzuschlagen. Einen Schriftführer für das Bureau des Reichstages, worauf die sozialdemokratische Fraktion Anspruch hat, wird sie aus ihrer Mitte nicht entsenden. Zur Militärortlage werden im Auftrage der Fraktion Bebel und Liebknecht reden.

— Die neue Militärvorlage hat nach Mittheilung des „Hann. Courier“ folgenden Inhalt:

Artikel I. § 1. Die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres an Gemeinen, Gezeiten und Obergezeiten wird für die Zeit vom 1. Oktober 1893 bis 31. März 1899 auf 479 929 Mann als Jahresdurchschnittstärke festgesetzt.

An derselben sind die Bundesstaaten mit eigener Militärverwaltung nach Maßgabe der Bevölkerungsziffer beteiligt.

Die Einjährig-Freiwilligen kommen auf die Friedenspräsenzstärke nicht in Anrechnung.

Die Stellen der Unteroffiziere unterliegen in gleicher Weise wie der Offiziere, Aerzte und Beamten der Feststellung durch den Reichshaushaltetat.

In offenen Unteroffiziersstellen dürfen Gemeine nicht verpflegt werden.

§ 2. Vom 1. Oktober 1893 ab werden die Infanterie in 538 Bataillone und 173 Halbbataillone, die Kavallerie in 465 Eskadronen, die Feldartillerie in 37 Bataillone, die Pioniere in 23 Bataillone, die Eisenbahnpolizei in 7 Bataillone, der Train in 21 Bataillone formirt.

Artikel II. Für die Zeit vom 1. Oktober 1893 bis zum 31. März 1899 treten bezüglich der Dienstpflicht folgende Bestimmungen in Kraft:



§ 1. Während der Dauer der Dienstpflicht im stehenden Heere sind die Mannschaften der Kavallerie und der rettenden Feldartillerie die ersten drei, alle übrigen Mannschaften die ersten zwei Jahre zum ununterbrochenen Dienst bei den Fahnen verpflichtet.


Im Falle nothwendiger Verstärkungen können auf Anordnung des Kaisers bis nach der Bestimmung des ersten Abzuges zu entlassenden Mannschaften im aktiven Dienst zurückbehalten werden. Eine solche Zurückbehaltung zählt für eine Uebung, in sinngemäßer Anwendung des letzten Absatzes des § 6 des Gesetzes, betreffend die Verpflichtung zum Kriegsdienst, vom 9. November 1867 (Bundes-Gesetzblatt 1867, S. 131).

§ 2. Mannschaften, welche nach einer zweijährigen aktiven Dienstzeit entlassen werden sind (§ 1), kann im ersten Jahre nach ihrer Entlassung die Erlaubnis zur Aus-

Vor Umbau und wegen bedeutender Vergrößerung meiner Lokalitäten

Grosser Ausverkauf

zu  bedeutend herabgesetzten  Preisen.

Wilhelmshavener Kleider-Fabrik **Louis Leeser**, Bismarckstr. 1
Spezial-Geschäft für  alle  Herren-Artikel.

Geschäfts-Verlegung.

Meinen geehrten Kunden theile hierdurch mit, daß ich mit dem heutigen Tage meine Wohnung von **Tonnbeich 31** nach

Schulstraße 4

verlegt. Mit der Bitte, das mir bisher bewiesene Vertrauen auch nach meiner neuen Wohnung zu übertragen, zeichne
hochachtungsvoll

H. Present,
Schuhmacher.



5000 Meter prima Bett-Atlas

federdicht in echten Farben
Meter 90 Pfg.

Die Waare liegt in unseren Schaufenstern zur Ansicht aus.

Wulf & Francksen.

Knaben-Anzüge

große Auswahl, haltbare Stoffe, hübsche Façons, Preise mäßig.

B. H. Bührmann,
Wilhelmshaven.

Es trafen wieder neue Sendungen
eleganter

Rock- u. Sack-Anzüge

in sehr großer Auswahl ein.
Preise mäßig.

B. H. Bührmann,
Wilhelmshaven.

Zu vermieten

zum 1. August **zwei** vierräumige **Unterw.** und auf sofort eine **Oberw.** an ruhige Bewohner.
H. Bäge, bei der Wolkerei.

Zu vermieten

zum 1. August eine **Unterw.**
an der Bremerstraße in Neubremen.
Satann.

Banter Konsumverein, e. G. m. b. H., Bant.

Außerordentliche General-Versammlung

Sonntag den 9. Juli

2 1/2 Uhr Nachmittags

im Lokale des Herrn **Seilemann** „zur Arche“.

Tages-Ordnung:

1. Lokalfrage resp. Neubau eines Geschäftshauses in Neubremen.
2. Wahl eines anzustellenden Kontrolleurs (Vorstandsmitglied) und Bäckerwerkführers.

Bant, den 1. Juli 1893.

Der Aufsichtsrath.

Zander, Vorsitzender.

NB. Die Mitglieder haben sich als solche zu legitimiren.

Bürger-Verein Bant.

Die auf heute Abend angezeigte Bürgervereinsversammlung fällt wegen der Gemeinderathssitzung, die heute Abend im Vereinslokal stattfindet, aus.

Der Vorstand.

Freier deutscher Turnverein „Frohsinn“ in Sedan.

Sonnabend den 8. d. M. Abends 8 1/2 Uhr

Versammlung

im Lokale des Herrn **Krause** in Sedan. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist erwünscht.

Der Vorstand.

Sterbekasse der Zimmerer Tischler etc.

Sonntag den 9. Juli d. J.:

General-Versammlung im Saale des Herrn **Sadowasser**, Tonnbeich.

Tages-Ordnung:

1. Hebung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder.
 2. Rechnungsablage vom 2. Quart. 1893.
 3. Verschiedenes.
- Die Mitglieder werden dringend ersucht, pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand.

E. Scholte, Schuhmacher
Tonnbeich, Ulmenstr. 16
empfiehlt

Sohlen-Ausschnitt

(starke, feste Sohlen).

Verkauf sämtlicher Schuhmacher-Artikel zu äußerst billigen Preisen. — Gleichwohl bringe meine Schuhmacher-Werkstatt empfehlende Erinnerung.

Gestohlen

eine blau emailirte silberne Antik-Remontoir-Uhr. Auf der Rückseite befindet sich ein in Gold eingeschlagenes Pferdchens, in dem Dekel der Name Zimmermann, Grottkau gravirt.

10 Mark Belohnung

erhält Derjenige, welcher dieselbe bei Verkauf anhält oder dieselbe bei dem Kaufmann **D. Alberts**, Bant, Neue Wilhelmshavenerstraße 5 d., abgibt. — Wenn es der Thäter selbst würde in diesem Falle von einer Anklage zur Bestrafung des Thäters Abstand genommen werden.

Zugelaufen

ein weißer Hund mit braunen Flecken. Derselbe trägt ein ledernes Halsband mit messingener Schnalle und drei weißen Knöpfen. Gegen Erstattung der Einrückungsgebühren abzuholen bei **C. Puttkammer**, Oldenburgerstr.

Der Eingang zu den Geschäftsräumen

befindet sich während des Umbaus an der

rechten Seite des Hauses.

Der Ausverkauf meines sehr grossen Mäntel-Lagers sowie sämtlicher bedeutender Vorräthe von

Herren- und Damen-Konfektion

nimmt ungestörten Fortgang. Die Preise sind, um schnell zu räumen, so bedeutend ermäßigt, daß solche

die niedrigsten im Orte bleiben.

Konfektions-Haus ersten Ranges

Julius Schiff,

A. Philipsen Nachfolger,

12 Bismarckstr. Bismarckstr. 12.

Steppdecken

groß und schwer, à 3,50, 4,50, 5,00 Mt., bessere bis 12,50 Mt.

Wilh. Goting, Elsf.

Zu vermieten

zum 1. August eine freundliche Oberwohnung. Näheres Heppens, Einigungstr. 31.

Gesucht

2 kräftige, wohlgezogene Knaben zum Regelausfechten.

W. Schmidt, Banter Dafen.

Zu vermieten

zum 1. August oder später eine Oberwohnung. Bant, Am Markt, Bertrstr. 25.

Verantwortlich für die Redaktion: E. Duden; Druck und Verlag: Paul Hug in Bant.